

Kapitel 4

Der Messias: Sein Kommen und der Zweck seiner Wiederkunft

Das hebräische Wort „Messias“ bedeutet „Gesalbter“ und weist damit auf einen König hin. Das auserwählte Volk Israel glaubte dem Wort Gottes, wie es ihm von den Propheten geoffenbart war; es verkündete, dass Gott ihnen einen König und Retter senden werde. Das war seine messianische Erwartung. Gott sandte diesen Messias in der Person Jesu Christi. „Christus“ ist das griechische Wort für Messias.

Der Messias kommt, um das Ziel des göttlichen Erlösungswerks zu erfüllen. Menschen brauchen die Erlösung infolge des Falls. Bevor wir also die Bedeutung von „Erlösung“ eindeutig klären können, müssen wir zunächst den Fall verstehen. Da der Fall wiederum besagt, dass Gottes Schöpfungszweck nicht erfüllt wurde, müssen wir den Zweck der Schöpfung begreifen, um die Bedeutung des Falls klären zu können.

Gottes Schöpfungszweck hätte mit der Errichtung des Himmelreichs auf Erden erfüllt werden sollen. Doch infolge des Falls schufen wir statt Gottes Reich eine Hölle auf Erden. Seit dem Fall arbeitete Gott unermüdlich an Seiner Vorsehung, das Himmelreich wiederherzustellen. Da die menschliche Geschichte die Geschichte der Vorsehung der Wiederherstellung ist, besteht ihr oberstes Ziel darin, das Himmelreich auf Erden zu errichten.¹

¹ vgl. Eschatologie 1 u. 2

ABSCHNITT 1

DIE ERLÖSUNG DURCH DAS KREUZ

1.1 DER ZWECK DES KOMMENS JESU ALS MESSIAS

Jesus kam als Messias, um nichts Geringeres als die völlige Erlösung der Menschheit zu bringen; er sollte das Ziel der Vorsehung der Wiederherstellung erfüllen. Jesus sollte das Himmelreich Gottes errichten und zwar zuerst auf Erden. Dies können wir aus Jesu eigenem Wort an seine Jünger schließen: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer Himmlischer Vater ist.“² Laut dem Schöpfungsprinzip wird eine Person, die den Schöpfungsziel verwirklicht hat, keine Sünde begehen, weil sie in voller Harmonie mit Gott lebt und eine göttliche Wesensart hat. Bezogen auf den Schöpfungsziel ist so eine Person vollkommen, wie der Himmlische Vater vollkommen ist. Jesus unterwies seine Jünger in dieser Lehre und hoffte, sie würden zu Menschen wiederhergestellt werden, die den Schöpfungsziel verwirklichen und Bürger des Himmelreiches werden. Des Weiteren lehrte Jesus die Menschen zu beten, Gottes Wille solle auf Erden wie im Himmel geschehen, weil es das Ziel seines Kommens war, die gefallene Menschheit zu Bürgern des Himmelreiches wiederherzustellen und das Himmelreich auf Erden aufzubauen. Er drängte die Menschen auch: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“³ Aus den gleichen Gründen hat auch Johannes der Täufer, der kam, den Weg des Herrn zu bereiten, das Himmelreich angekündigt.⁴

Wie werden die Menschen sein, wenn sie einmal zu jenen Wesen wiederhergestellt worden sind, die den Schöpfungsziel erfüllen und vollkommen sind, wie ihr Himmlischer Vater vollkommen ist? Solche Menschen sind voll auf Gott eingestimmt und erfahren Gottes Herz in ihrem eigenen Innersten. Sie verfügen über eine göttliche Natur, leben ihr Leben mit Gott und sind mit Ihm untrennbar verbunden. Darüber hinaus haben sie keine Ursprüngliche Sünde und brauchen daher weder eine Erlösung noch einen Heiland. Sie müssen weder ohne Unterlass beten noch ein religiöses Leben führen, wie es für gefallene Menschen auf der Suche nach Gott notwendig ist. Und weil diese Menschen keine Ursprüngliche Sünde haben, werden ihre Kinder naturgemäß gut und sündenlos geboren und benötigen gleichfalls keinen Erlöser mehr zur Vergebung ihrer Sünden.

² Mt 5,48

³ Mt 4,17

⁴ Mt 3,2

1.2 BRACHTE DAS KREUZ VOLLSTÄNDIGE ERLÖSUNG?

Hat der Kreuzestod Jesu, der uns die Vergebung unserer Sünden brachte, das Ziel der Vorsehung der Wiederherstellung erreicht? Wenn ja, dann müsste man erwarten, dass gläubige Nachfolger Christi ihre Ursprüngliche Natur wiederhergestellt und das Reich Gottes auf Erden errichtet hätten. Doch in der gesamten Geschichte der Christenheit fand sich bei aller Glaubenshingabe nicht einer, der sein Leben in vollständiger Einheit mit Gott gelebt hätte. Nicht ein Mensch hat je Gottes Herz in Seiner ganzen Intensität erfahren oder eine göttliche Natur gehabt. Niemand gab es einen Gläubigen, der nicht Erlösung oder ein Leben ständigen Gebets und Ergebenheit Gott gegenüber benötigt hätte. Selbst Paulus, ein ganz großer Gottesmann, konnte nicht auf ein Leben im Glauben und auf Gebete unter Tränen verzichten.⁵ Kein christliches Elternpaar, wie gläubig es auch gewesen sein mag, hat jemals ein Kind ohne Ursprüngliche Sünde geboren; ein Kind, das ohne die Gnade der Erlösung Gottes Himmelreich hätte betreten können. Selbst christliche Eltern übertragen auf ihre Kinder weiterhin die Ursprüngliche Sünde.

Was erkennen wir aus dieser ungeschminkten Analyse christlichen Lebens? Sie lehrt uns, dass die Gnade der Erlösung durch das Kreuz weder unsere Ursprüngliche Sünde völlig ausgerottet noch unser ursprüngliches Wesen vollständig wiederhergestellt hat. In dem Bewusstsein, dass die Erlösung durch das Kreuz den Zweck seines Kommens nicht gänzlich erfüllt, versprach Jesus, dass er wiederkommen würde. Er wusste, dass Gottes Wille zur Wiederherstellung des Himmelreiches auf Erden absolut und unumstößlich ist. Daher hoffte Jesus wiederzukehren und den Willen Gottes vollständig zu erfüllen.

War Jesu Kreuzesopfer vergebens? Selbstverständlich nicht!⁶ Wäre dem so, dann hätte das Christentum keine so bedeutungsvolle Geschichte hervorgebracht. Unsere ganz persönliche Glaubenserfahrung kann uns darüber hinaus klarmachen, wie groß die Gnade der Erlösung durch das Kreuz ist. Es stimmt, dass das Kreuz unsere Sünden getilgt hat; doch ebenso wahr ist, dass das Kreuz uns nicht völlig von der Ursprünglichen Sünde befreit hat. Es hat uns nicht zum Status vor dem Fall wiederhergestellt, in dem wir als vollkommene und ursprüngliche Menschen keine Sünden mehr begehen würden. Und es hat uns nicht in die Lage versetzt, das Himmelreich auf Erden zu errichten.

Wie kann man das Ausmaß der Erlösung durch das Kreuz richtig einschätzen? Ohne eine Antwort auf diese Frage ist es für die Menschen in der modernen Welt schwierig, ihren Glaubensweg richtig zu gehen.

⁵ Röm 7,18-25

⁶ Joh 3,16

Zunächst müssen wir den Tod Jesu am Kreuz unter neuen Gesichtspunkten untersuchen.

1.3 DER KREUZESTOD JESU

War Jesu Kreuzestod der ursprüngliche Wille Gottes? Zunächst wollen wir die Worte und Taten der Jünger untersuchen, wie wir sie in der Bibel wiedergegeben finden. Was den Tod Jesu betrifft, so gab es unter den Jüngern offensichtlich ein gemeinsames Gefühl: Die Jünger waren entrüstet und grämten sich. Stephanus zum Beispiel war außer sich angesichts der Ignoranz und Ungläubigkeit der jüdischen Elite, verdamnte ihre Taten und nannte sie Verräter und Mörder.⁷ Seither haben Christen immer wieder die gleichen Gefühle empfunden wie die Jünger zur Zeit Jesu. Wäre Jesu Tod ein vorherbestimmtes Mittel gewesen, um den Willen Gottes zu erfüllen, könnte man verstehen, dass seine Jünger über Jesu Tod traurig gewesen wären, aber sie hätten sicher weder einen derart fundamentalen Groll gehegt noch den Führern der Juden, die den Tod verursacht hatten, so bittere Vorwürfe gemacht. Aus der heftigen Reaktion der Jünger können wir folgern, dass Jesu Kreuzigung ungerecht und ungewollt war.

Als Nächstes wollen wir aus Sicht der Vorsehung Gottes prüfen, ob die Kreuzigung Jesu der unausweichliche und vorherbestimmte Wille Gottes war. Gott berief Sein auserwähltes Volk aus den Nachfahren Abrahams. Er schützte es, nährte es und züchtigte es von Zeit zu Zeit durch Drangsal und Prüfungen. Gott sandte ihm zum Trost Propheten mit dem festen Versprechen, dass Er ihm eines Tages einen Messias senden werde. Er bereitete es darauf vor, den Messias zu empfangen, indem Er es die Wohnstätte und den Tempel bauen ließ. Als Jesus geboren wurde, verkündete Gott dessen Ankunft. Er sandte sowohl die drei Weisen aus dem Osten als auch Simeon, Hanna, Johannes den Täufer und andere, die über ihn umfangreich Zeugnis ablegten. Insbesondere von Johannes dem Täufer war es weithin bekannt, dass ein Engel erschienen war und von seiner Empfängnis berichtet hatte.⁸ Die Wunder, die seine Geburt begleiteten, versetzten ganz Judäa in Erwartung.⁹ Auch machte Johannes' asketisches Leben in der Wüste solchen Eindruck, dass viele sich fragten, ob er der Christus sei.¹⁰ Indem Gott so eine bedeutende Persönlichkeit wie Johannes den Täufer als Vorboten Jesu sandte, beabsichtigte Er, das jüdische Volk zum Glauben an Jesus als Messias zu ermutigen. Weil es Gottes Wille war, dass das jüdische Volk jener Zeit an Jesus als den

⁷ Apg 7,51-53

⁸ Lk 1,13

⁹ Lk 1,63-66

¹⁰ Lk 3,15

Messias glaubte, hätten die Israeliten, die gelernt hatten, nach Seinem Willen zu leben, auch an ihn glauben sollen. Hätten sie an ihn geglaubt, wie es sich Gott erhofft hatte, wären sie dann je auf die Idee gekommen, ihn zu kreuzigen? Hätten sie dem Messias, den sie so lang und sehnlich erwartet hatten, ein Leid zufügen wollen? Doch weil sie gegen Gottes Willen verstießen und nicht glaubten, dass Jesus der Messias war, wurde er ausgeliefert und gekreuzigt. Wir müssen also erkennen, dass Jesus nicht gekommen war, um am Kreuz zu sterben.

Wenden wir uns nun Jesu eigenen Taten und Worten zu, um festzustellen, ob seine Kreuzigung tatsächlich der Weg war, um seine Mission als Messias vollständig zu erfüllen. Jesu Worte und Taten waren darauf angelegt, auf Seiten des Volkes den Glauben hervorzurufen, dass er der Messias war. Beispielsweise antwortete Jesus den Menschen auf ihre Frage, was sie tun sollten, um Gottes Werke zu tun:

Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den Er gesandt hat.
– Joh 6,29

Jesus litt sehr am Unglauben der Pharisäer und hatte niemanden, dem er sich mitteilen konnte. Eines Tages schaute er von der Höhe herab auf Jerusalem. Er weinte und klagte über das Schicksal des jüdischen Volkes, das von Gott so liebevoll und mühsam 2000 Jahre lang geleitet worden war. Jesus prophezeite, die Stadt werde so vollständig in Trümmer gelegt werden, dass nicht ein Stein auf dem anderen bleiben würde. Er wies deutlich auf die Unwissenheit der Menschen hin und sagte: „Du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt.“¹¹ Ein anderes Mal beklagte Jesus die Halsstarrigkeit und den Unglauben der Einwohner Jerusalems:

Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt. – Mt 23,37

Jesus tadelte die Menschen, die sich weigerten, an ihn zu glauben, obgleich sie mit den Heiligen Schriften, die von ihm berichten, vertraut waren:

Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab. Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu haben. – Joh 5,39-40

¹¹ Lk 19,44

Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und doch lehnt ihr mich ab ... Wenn ihr Mose glauben würdet, müsstet ihr auch mir glauben; denn über mich hat er geschrieben. – *Joh 5,43-46*

Wie viele Zeichen und Wunder wirkte Jesus in seinem verzweifelten Bemühen, die Menschen von ihrem Unglauben zu befreien! Doch selbst als sie die Wunder Jesu mit eigenen Augen sahen, verspotteten die religiösen Führer ihn als einen, der vom Beelzebul besessen sei.¹² Inmitten einer solch verfahrenen Situation schrie Jesus auf:

Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, dann glaubt mir nicht. Aber wenn ich sie vollbringe, dann glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt. Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin. – *Joh 10,37-38*

Er trat seinen Gegnern mutig entgegen und kritisierte ihre Scheinheiligkeit aufs schärfste.¹³ Durch seine Worte und Taten versuchte Jesus, sein Volk zum Glauben an ihn zu bewegen, denn es war Gottes Wille, dass sie glauben sollten. Wären sie Gottes Willen gefolgt und hätten an Jesus als ihren Messias geglaubt, wie hätte es dann jemand von ihnen wagen können, ihn ans Kreuz zu schicken?

Aus den hier angeführten Belegen können wir schließen, dass Jesu Kreuzestod die unglückselige Folge von Unwissenheit und Unglauben seitens der Menschen seiner Zeit war; er war nicht für die Erfüllung seiner Mission als Messias notwendig.¹⁴ Dies wird noch einmal durch Jesu letzte Worte am Kreuz unterstrichen:

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. – *Lk 23,34*

Hätte Gott Jesus von Anfang an dazu ausersehen, am Kreuz zu sterben, so hätte Jesus selbst erwartet, diesen Weg als den richtigen zu gehen. Warum hat er jedoch dreimal gebetet: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“¹⁵? In Wahrheit betete Jesus so verzweifelt, weil er sehr wohl wusste, dass sein Tod die Hoffnung auf eine Errichtung des Himmelreiches auf Erden zerschlagen würde. Dies bedeutete eine tragische Enttäuschung für Gott, der seit dem Fall 4000 biblische Jahre hindurch hart daran gearbeitet hatte, diese Hoffnung zu verwirklichen. Jesus wusste, dass dann die Leiden der Menschheit ungemindert bis zur Zeit seiner Wiederkunft fort dauern würden.

¹² Mt 12,24

¹³ Mt 23,13-36

¹⁴ vgl. 1 Kor 2,8

¹⁵ Mt 26,39

Jesus erklärte: „Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“¹⁶ Als das Volk Israel auf dem Weg nach Kanaan seinen Glauben an Mose verlor, tauchten feurige Schlangen auf und begannen die Israeliten zu töten. Gott befahl Mose, eine Schlange aus Kupfer zu fertigen und auf einem Stab aufzurichten, so dass alle, die auf diese Schlange schauten, ihr Leben bewahrten.¹⁷ Ähnlich sah Jesus voraus, dass die Menschheit wegen des Unglaubens des auserwählten Volkes ihm gegenüber der Hölle übergeben werden würde. Er sah voraus, dass er unter diesen Umständen wie die kupferne Schlange zur Rettung der Menschheit ans Kreuz geschlagen würde, so dass alle, die auf ihn schauen, gerettet werden. Da Jesus diese Möglichkeit vorhersah, verkündete Jesus schweren Herzens diese warnende Prophezeiung.

Ein anderer Hinweis darauf, dass Jesu Kreuzestod nicht der Wille Gottes war, sondern vielmehr auf dem Unglauben der Menschen beruhte, ist der Untergang Israels nach der Kreuzigung.¹⁸ Schließlich lautete die Prophezeiung, Jesus werde kommen, seinen Platz auf Davids Thron einnehmen und ein immer währendes Königreich errichten:

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen. – *Jes 9,5-6*

Ein Engel, der Maria vor ihrer Empfängnis Jesu erschienen war, machte eine ähnliche Vorhersage:

Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. – *Lk 1,31-33*

Gottes klare Absicht für das auserwählte Volk Israel, das Er seit Abrahams Tagen 2000 Jahre lang durch jede Art von Schwierigkeiten geleitet hatte, bestand darin, ihm einen Messias zu senden und ein ewiges Himmelreich auf Erden zu errichten. Als jedoch die Führer des jüdischen Volkes Jesus verfolgten und zum Kreuz verurteilten, verlor Israel

¹⁶ Joh 3,14

¹⁷ Num 21,4-9

¹⁸ Lk 19,44

seine Qualifikation als Nation, das Reich Gottes zu gründen. Innerhalb weniger Generationen wurde das Volk Israel in alle Winde zerstreut. Seither wurde es unterdrückt und verfolgt. Dies kann als die tragische Konsequenz des Fehlers seiner Vorfahren interpretiert werden, den diese begingen, als sie den Messias, dem sie hätten Ehre erweisen sollen, zum Tode verdamnten – mit der Folge, dass die Erfüllung der Vorsehung der Wiederherstellung verhindert wurde. Darüber hinaus trugen nicht nur Juden, sondern auch viele gläubige Christen ihr Kreuz als Teil der Verantwortung für die kollektive Sünde der Ermordung Jesu.

1.4 DIE GRENZEN DER ERLÖSUNG DURCH DAS KREUZ UND DER ZWECK DER WIEDERKUNFT JESU

Was wäre geschehen, wenn Jesus nicht gekreuzigt worden wäre? Jesus hätte sowohl den geistigen als auch den physischen Aspekt der Erlösung erfüllt. Er hätte mit Sicherheit das immer währende und unzerstörbare Himmelreich auf Erden errichtet. So war es vom Propheten Jesaja vorhergesagt, Maria vom Engel verkündigt und von Jesus selbst ausgesprochen worden, als er sagte, das Himmelreich sei nahe.¹⁹

Als Gott den Menschen schuf, „formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“²⁰ Menschen wurden also im Geist und im Fleisch geschaffen. Ihr Fall ereignete sich sowohl im Geist als auch im Fleisch. Da Jesus kam, um volle Erlösung zu bringen, war er für ihre geistige wie auch körperliche Erlösung verantwortlich. An Jesus glauben heißt, mit ihm eins zu werden. Jesus selber verglich sich mit dem wahren Weinstock und seine Jünger mit den Reben.²¹ Er sagte auch: „An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch.“²² Um gefallene Menschen geistig wie körperlich zu erlösen, musste Jesus im Fleisch kommen. Hätten die Menschen an Jesus geglaubt und sich mit ihm sowohl im Geist als auch im Fleisch vereinigt, so wären sie geistig wie physisch erlöst worden. Doch die Menschen glaubten nicht an Jesus; stattdessen brachten sie ihn ans Kreuz. Jesu Körper wurde dem Angriff Satans ausgeliefert und er wurde getötet. Daher sind auch gläubige Christen, die mit Jesus vereinigt sind, weiterhin körperlich Satans Angriffen ausgesetzt, wie dies bei Jesu Körper der Fall war.

Folglich kann keiner der Gläubigen, wie groß seine Hingabe auch sein mag, durch Jesu Kreuz physische Erlösung erlangen. Die Ursprüng-

¹⁹ Jes 9,5-6; Lk 1,31-33; Mt 4,17

²⁰ Gen 2,7

²¹ Joh 15,5

²² Joh 14,20

liche Sünde, die von Adam über die Abstammungslinie vererbt wurde, ist noch nicht an ihrer Wurzel beseitigt. Auch der gläubigste Christ hat noch die Ursprüngliche Sünde und schenkt Kindern das Leben, die ebenfalls die Ursprüngliche Sünde haben. In unserem persönlichen Glaubensleben mögen wir es für notwendig erachten, unser Fleisch zu negieren und zu kasteien, um zu verhindern, dass Satan, der uns stets durch unsere Körper zu verführen trachtet, in unsere Bemühungen eindringt. Es wird uns gelehrt, immerfort zu beten²³, auf dass wir die Bedingungen beseitigen, die Satan zum Angriff gegen uns verwenden kann; diese Bedingungen sind ein Resultat der Ursprünglichen Sünde, die trotz der Vergebung durch das Kreuz nicht ausgelöscht werden konnte.

Jesus konnte das Ziel, nämlich geistige und physische Erlösung, nicht erreichen, weil sein Körper von Satan zerstört wurde. Dennoch legte Jesus die Grundlage für eine geistige Erlösung, indem er das siegreiche Fundament für seine Auferstehung kraft seines am Kreuz vergossenen Blutes errichtete. Daraus folgt, dass alle Gläubigen seit seiner Auferstehung die Vorteile der geistigen Erlösung erfahren konnten, jedoch keine physische Erlösung. Die Erlösung durch den Sieg am Kreuz ist ausschließlich eine geistige Erlösung. Die Ursprüngliche Sünde wirkt auch im Fleisch der gläubigsten Christen weiter und wird an ihre Nachkommen vererbt. Je glühender der Glaube eines Christen, desto heftiger muss er in sich selbst gegen die Sünde kämpfen.

Selbst Paulus, der Ergebenste unter den Aposteln, beklagte sich darüber, dass er nicht fähig sei, die Sünde davon abzuhalten, in sein Fleisch einzudringen:

Denn in meinem Innern freue ich mich am Gesetz Gottes, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meiner Vernunft in Streit liegt und mich gefangen hält im Gesetz der Sünde, von dem meine Glieder beherrscht werden. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Es ergibt sich also, dass ich mit meiner Vernunft dem Gesetz Gottes diene, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde. – Röm 7,22-25

Diese Aussage stellt zwei Erfahrungen des Paulus einander gegenüber: Auf der einen Seite fühlte er tiefe Freude, weil er geistige Erlösung empfangen hatte, andererseits war es ihm unmöglich, physische Erlösung zu erlangen. Auch Johannes bekannte:

²³ 1 Thess 5,17

Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns ... Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. – 1 Joh 1,8-10

Wir, die wir aufgrund des Kreuzesopfers Jesu Erlösung empfangen, können uns nicht von den Ketten der Sünde befreien, weil die Ursprüngliche Sünde noch tief in unserem Inneren wirkt. Daher muss Jesus wieder auf die Erde kommen, um die Ursprüngliche Sünde, die er nicht durch die Kreuzigung beseitigen konnte, von ihrer Wurzel her auszumerzen und das Werk der physischen Erlösung zu vollenden. Erst dann wird Gottes Heilsplan geistig und physisch erfüllt werden.

1.5 ZWEIERLEI PROPHEZEIUNGEN ÜBER DAS KREUZ

Wenn Jesu Kreuzestod für seine Mission als Messias nicht notwendig und daher nicht vorherbestimmt war, warum prophezeit dann Jesaja, er werde den Schmerz des Kreuzes erleiden²⁴? Wir mögen der Ansicht sein, die Bibel enthalte nur Prophezeiungen, die Jesu Leid vorhersagen. Doch wenn wir die Bibel in Kenntnis des Prinzips erneut lesen, stellen wir fest, dass es andere, gegenteilige Prophezeiungen gibt. Wie Jesaja prophezeite²⁵ und der Engel Maria verkündigte²⁶, sollte Jesus zu Lebzeiten König der Juden werden und ein immer währendes Königreich auf Erden errichten. Untersuchen wir, warum Gott zwei gegensätzliche Prophezeiungen im Hinblick auf Jesus gab.

Gott schuf den Menschen so, dass er nur dann Vollkommenheit erlangt, wenn er seinen Teil der Verantwortung erfüllt.²⁷ Tatsächlich erfüllten die ersten menschlichen Vorfahren ihren Teil der Verantwortung nicht und fielen. Daher haben die Menschen das Potenzial, entweder ihre Verantwortung in Einklang mit Gottes Willen zu erfüllen oder gegen Gottes Willen in ihrer Verantwortung zu versagen.

Nehmen wir einige Beispiele aus der Bibel: Adams Verantwortung bestand darin, nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Er konnte entweder Gottes Gebot befolgen und Vollkommenheit erlangen oder von der Frucht essen und sterben. Er wählte Letzteres. Im Alten-Testament-Zeitalter gab Gott die Zehn Gebote und das mosaische Gesetz, die die Menschen als Bedingung für ihre Errettung befolgen sollten. Es war ihr Teil der Verantwortung, entweder das Gesetz zu beachten und Heil zu erlangen oder es zu missachten und in den Untergang zu gehen.²⁸ Auf ihrem Weg von Ägypten nach Kanaan

²⁴ Jes 53

²⁵ Jes 9; 11; 60

²⁶ Lk 1,31-33

²⁷ vgl. Schöpfung 5.2.2

²⁸ Dtn 30,15-20

waren die Israeliten dafür verantwortlich, Moses Anweisungen zu folgen. Sie konnten diese Anweisungen entweder gläubig annehmen und nach Kanaan gelangen oder gegen Mose rebellieren und das Gelobte Land nicht erreichen. Tatsächlich hatte Gott versprochen, Er werde die Israeliten nach Kanaan führen²⁹, und Er hatte Mose befohlen, sie dorthin zu führen. Doch aus Mangel an Glauben gingen die Menschen in der Wildnis zugrunde und nur ihre Nachkommen konnten das Ziel erreichen.

Menschen haben also ihren ganz eigenen Teil der Verantwortung; sie können ihn entweder im Einklang mit Gottes Willen erfüllen oder entgegen Gottes Willen darin versagen. Welche Früchte sie schließlich hervorbringen, hängt davon ab, ob sie ihren Teil der Verantwortung erfüllen oder nicht. Aus diesem Grund übermittelte Gott ihnen zweierlei Prophezeiungen hinsichtlich der Erfüllung Seines Willens.

Gottes Teil der Verantwortung ist es, den Messias zu senden. Doch der Glaube an den Messias ist der menschliche Teil der Verantwortung. Das jüdische Volk konnte entweder nach Gottes Wunsch an den Messias glauben oder im Gegensatz zu Seinem Verlangen nicht an ihn glauben. Um ein mögliches Erfüllen oder Nicht-Erfüllen der menschlichen Verantwortung zu berücksichtigen, äußerte Gott sich in zweierlei Prophezeiungen. Einerseits kam zum Ausdruck, Jesus werde wegen des Unglaubens der Menschen sterben.³⁰ Andererseits wurde vorhergesagt, die Menschen würden an Jesus glauben, ihm als Messias Ehre erweisen und ihm helfen, den Willen Gottes glorreich zu erfüllen.³¹ Als Jesus infolge des Unglaubens der Menschen am Kreuz starb, erfüllten sich nur die diesbezüglichen Prophezeiungen. Die Prophezeiungen der zweiten Art blieben bis zum Zweiten Kommen Christi unerfüllt.

1.6 ABSCHNITTE AUS DEN EVANGELIEN, IN DENEN JESUS VON DER KREUZIGUNG ALS NOTWENDIGKEIT SPRACH

Wir finden in den Evangelien mehrere Abschnitte, in denen Jesus von seinem Leiden am Kreuz so sprach, als sei es für die Erlösung unumgänglich. Als Petrus beispielsweise Jesu Vorhersage von der unmittelbar bevorstehenden Kreuzigung hörte und ihn davon abzubringen versuchte, wies Jesus ihn mit den Worten zurecht: „Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen.“³² Warum schalt Jesus Petrus so hart? Als Jesus diese Worte sprach, hatte die Realität des Unglaubens des auserwählten Volkes seine Anstrengungen, die Vorsehung

²⁹ Ex 3,8

³⁰ Jes 53

³¹ Jes 9; 11; 60; Lk 1,31

³² Mt 16,23

der Erlösung sowohl physisch als auch geistig zu erfüllen, schon längst zunichte gemacht. Jesus hatte sich zu jener Zeit schon definitiv dazu entschlossen, das Los des Kreuzes³³ als Bedingung der Wiedergutmachung auf sich zu nehmen, um wenigstens den Weg für eine geistige Erlösung der Menschheit zu öffnen. Das Abraten durch Petrus hätte Jesus abhalten können, der geistigen Erlösung durch das Kreuz den Weg zu ebnen. Aus diesem Grund tadelte ihn Jesus.

Ein zweites Beispiel sind die letzten Worte Jesu am Kreuz: „Es ist vollbracht.“³⁴ Jesus stieß diese Worte nicht hervor, um auszudrücken, dass er durch die Kreuzigung die Vorsehung der Erlösung völlig erfüllt habe. Nachdem er erkannt hatte, dass der Unglaube der Menschen unüberwindbar war, wählte er den Weg des Kreuzes, um damit die Grundlage geistiger Erlösung zu schaffen, während er die Aufgabe zur Verwirklichung physischer Erlösung auf die Zeit der Wiederkunft verschob. Jesus meinte also mit seinen Worten „Es ist vollbracht“, dass er nun die Grundlage für geistige Erlösung gelegt habe. Dies war wegen des Unglaubens der Juden zu jener Zeit das alternative Ziel der Vorsehung geworden.

Um im rechten Glauben zu leben, ist es nötig, dass wir zunächst durch geistige Erfahrungen im Gebet direkte Verbindung mit Gott aufnehmen und daraufhin die Wahrheit durch ein korrektes Bibelstudium verstehen. Aus diesem Grund empfahl uns Jesus, Gott in „Geist und Wahrheit anzubeten“.³⁵

Seit Jesu Tagen glaubten Christen, Jesus sei in die Welt gekommen, um am Kreuz zu sterben. Der eigentliche Zweck des Kommens Jesu als Messias war ihnen unbekannt. Sie interpretierten die geistige Erlösung, die er uns brachte, falsch und meinten, dass das alles sei, was seine Mission umfasst habe. Jesus wollte leben und seine Bestimmung erfüllen, doch weil die Menschen nicht an ihn glaubten, starb er mit einem schweren und enttäuschten Herzen. Daher müssen sich heute auf Erden ernsthaft gläubige Menschen finden, die als „Braut Christi“ das traurige und leidende Herz Jesu besänftigen können. Bevor Jesus als der „Bräutigam“ wiederkommen kann, müssen also „Bräute“ in Erscheinung treten, die die Sehnsucht des Herzens Jesu erfüllen können. Doch Jesus klagte: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde Glauben vorfinden?“³⁶, weil er vorhersah, dass die Menschen bei seiner Rückkehr höchstwahrscheinlich in der Dunkelheit leben würden.

Aufgrund dieses Studiums biblischer Stellen haben wir erkannt, dass Jesus nicht kam, um am Kreuz zu sterben. Noch sicherer können

³³ Lk 9,31

³⁴ Joh 19,30

³⁵ Joh 4,24

³⁶ Lk 18,8

wir uns dieser Tatsache sein, wenn wir geistig mit Jesus in Verbindung treten und ihn direkt fragen. Wenn wir die geistige Wirklichkeit nicht wahrnehmen können, sollten wir uns um einen Zugang zu Berichten jener Menschen bemühen, denen solche Gaben verliehen sind, um Jesu Herz kennen zu lernen und unseren Glauben zu stärken. Nur dann werden wir würdig sein, die Rolle der Braut Jesu einzunehmen und ihn in den Letzten Tagen zu empfangen.

ABSCHNITT 2

DAS ZWEITE KOMMEN DES ELIJA UND JOHANNES DER TÄUFER

Der Prophet Maleachi hatte verkündet, Elija werde wiederkehren: „Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.“³⁷ Jesus bezeugte, die angekündigte Wiederkunft des Elija sei mit niemand anderem als Johannes dem Täufer verwirklicht worden:

Ich aber sage euch: Elija ist schon gekommen, doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten ... Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer sprach. – Mt 17,12-13

Johannes der Täufer betrachtete sich selbst allerdings nicht als die Wiederkunft des Elija³⁸ und auch das jüdische Volk erkannte diese Tatsache nicht. Diese Unwissenheit vermehrte in Johannes die Zweifel an Jesus.³⁹ Da viele Juden Johannes den Täufer hoch einschätzten, respektierten sie seine Ansicht. Das verschlimmerte ihren Unglauben Jesus gegenüber. Die Unwissenheit des Johannes war ein wesentlicher Faktor, warum Jesus den Weg des Kreuzes gehen musste.

2.1 DER GLAUBE DER JUDEN AN DIE WIEDERKEHR DES ELIJA

Durch König Salomos Vergehen war Gottes Idealbild vom Heiligen Tempel in den Tagen des Vereinten Königreiches vereitelt worden.⁴⁰ Um den Tempel wiederherzustellen und den Weg für das Kommen des Messias als Inkarnation des Tempels zu ebnen, sandte Gott die vier großen und zwölf kleinen Propheten nach Israel und arbeitete mit ihnen, um Israel von allen satanischen Einflüssen zu reinigen. Außerdem beauf-

³⁷ Mal 3,23

³⁸ Joh 1,21

³⁹ Mt 11,3

⁴⁰ vgl. Parallelen 3

trage Gott den Propheten Elija, auf dem Berg Karmel den Baalspriestern entgegenzutreten. Elija besiegte sie mit Gottes Kraft und zerstörte die Altäre Baals. Noch bevor Elija seine göttliche Mission vollenden konnte, fuhr er jedoch in einem feurigen Wagen und von einem Wirbelsturm⁴¹ begleitet zum Himmel empor. Die Macht Satans lebte wieder auf und verhinderte weiterhin Gottes Vorsehung. Der Weg des Messias konnte nicht geebnet werden, solange Satans Einfluss vorherrschte. Bevor Jesus also das Ideal des inkarnierten Tempels verwirklichen konnte, musste ein anderer Prophet die unvollendete Mission des Elija, nämlich die Bindung der Menschen an Satan zu brechen, ererben und vollenden. Im Hinblick auf diese providenzielle Notwendigkeit sagte der Prophet Maleachi voraus, dass Elija wiederkehren werde.⁴²

Das jüdische Volk vertraute auf die Schrift und hoffte inbrünstig auf das Kommen des Messias. Wir sollten aber wissen, dass es auch mit gleicher Inbrunst auf die Wiederkehr Elijas wartete; und zwar deshalb, weil Gott durch den Propheten Maleachi fest versprochen hatte, den Propheten Elija vor der Ankunft des Messias zu senden, um den Weg des Herrn zu bereiten. Elija war etwa 850 Jahre vor Jesu Geburt in den Himmel aufgefahren;⁴³ seitdem weilte er in der Geistigen Welt. Wir kennen die Erzählung vom Berg der Verklärung, als Elija und Mose geistig vor Jesu Jüngern erschienen.⁴⁴ Viele Juden glaubten, Elija würde bei seiner Wiederkunft in gleicher Weise vom Himmel herabkommen wie er aufgefahren war. Geradeso wie es heute Christen gibt, die geduldig zum Himmel schauen und warten, dass Jesus in den Wolken kommen werde, blickten Juden zur Zeit Jesu zum Himmel und erwarteten sehnsüchtig das Kommen des Elija.

Doch bevor es irgendwelche Berichte gab, dass Elija wiedergekommen sei, um die Prophezeiung Maleachis zu erfüllen, erschien plötzlich Jesus und erhob den Anspruch, der Messias zu sein. Es kann nicht verwundern, dass Jesu Auftritt und Anspruch in ganz Jerusalem für Verwirrung sorgte. Wo immer Jesu Jünger hinkamen, wurden sie mit Fragen zu Elija und seiner Ankunft als Vorläufer des Messias bedrängt. Sie konnten keine Antwort geben und wandten sich daher an Jesus mit der Frage: „Warum sagen denn die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen?“⁴⁵ Jesus antwortete ihnen, Johannes der Täufer sei der Elija, den das Volk erwartete.⁴⁶ Da die Jünger bereits an Jesus als den Messias glaubten, akzeptierten sie bereitwillig sein Zeugnis, dass Johannes der Täufer Elija sei. Doch wie sollten andere, die Jesus nicht kannten, diese

⁴¹ 2 Kön 2,11

⁴⁵ Mt 17,10

⁴² Mal 3,23

⁴⁶ Mt 17,12-13

⁴³ 2 Kön 2,11

⁴⁴ Lk 9,28-36

umstrittene Behauptung glauben? Jesus selber ging davon aus, dass sie dies nicht bereitwillig glauben würden, und sagte daher: „Und wenn ihr es gelten lassen wollt: Ja, er ist Elija, der wiederkommen soll.“⁴⁷ Den Juden wurde der Glaube an diese Erklärung Jesu noch schwerer gemacht, weil Johannes der Täuflers vorher gegenteilige Aussagen gemacht hatte. Johannes hatte nämlich ausdrücklich darauf bestanden, er sei nicht Elija: „Sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elija? Und er sagte: Ich bin es nicht.“⁴⁸

2.2 DIE RICHTUNG, DIE DAS JÜDISCHE VOLK EINSCHLAGEN WÜRD

Jesus ließ keinen Zweifel daran, dass Johannes sehr wohl Elija war⁴⁹, der vom Volk so sehnsüchtig erwartet wurde, während Johannes selbst diese Behauptung entschieden von sich wies. Wessen Worten würde das jüdische Volk glauben? Das hing offensichtlich davon ab, wer von beiden, Jesus oder Johannes, in den Augen des Volkes jener Zeit mehr Respekt und Glaubwürdigkeit genoss.

Untersuchen wir also, wie Jesus auf das jüdische Volk gewirkt haben muss. Jesus war ein ungebildeter, junger Mann, der im armen und bescheidenen Heim eines Zimmermanns aufwuchs. Dieser unbekannt junge Mann trat plötzlich an die Öffentlichkeit und bezeichnete sich selbst als Herrn des Sabbat, während er allem Anschein nach den Sabbat entweihete, der von frommen Juden mit höchster Ehrfurcht beachtet wurde.⁵⁰ Jesus erwarb also den Ruf als einer, der das Gesetz – für das jüdische Volk die Basis des Heils – aufheben wollte.⁵¹ Daher verfolgten die Führer der jüdischen Gemeinde Jesus. Er musste seine Nachfolger unter einfachen Fischerleuten suchen und ein Freund der Steuereintreiber, Prostituierten und Sünder werden, mit denen er aß und trank.⁵² Noch schlimmer in den Augen der jüdischen Führer war dabei, dass Jesus versicherte, die Steuereintreiber und Prostituierten würden eher ins Himmelreich eingehen als sie.⁵³

Einmal kam eine Prostituierte weinend zu Jesus, benetzte seine Füße mit ihren Tränen, trocknete sie mit ihrem Haar, küsste und salbte sie mit einer Flasche kostbaren Öls.⁵⁴ Von einer Prostituierten einen solchen Dienst anzunehmen, wäre wohl selbst in der modernen Gesellschaft kaum akzeptabel. In der jüdischen Gesellschaft mit ihrem strengen Moralkodex, wonach eine ehebrecherische Frau zu Tode gesteinigt wurde, war das sicherlich ein Skandal. Doch Jesus nahm die verschwenderische Zuwendung dieser Frau nicht nur an, er pries sie sogar und wies seine

⁴⁷ Mt 11,14

⁴⁸ Joh 1,21

⁴⁹ Mt 11,14

⁵⁰ Mt 12,1-8

⁵¹ Mt 5,17

⁵² Mt 11,19

⁵³ Mt 21,31

⁵⁴ Lk 7,37-38

Jünger zurecht, als sie die Frau verjagen wollten.⁵⁵

Darüber hinaus schien Jesus sich selbst auf eine Stufe mit Gott zu stellen⁵⁶, indem er behauptete, niemand könne in das Reich Gottes eingehen außer durch ihn⁵⁷. Er forderte, die Menschen sollten ihn mehr lieben als ihre eigenen Eltern, Brüder und Schwestern, Gatten oder Kinder.⁵⁸ Viele hielten Jesu Worte und Taten für Blasphemie. Es kann daher nicht überraschen, dass ihn die Führer der Juden tadelten, verfolgten und beschuldigten, von Beelzebul, dem Fürsten der Dämonen, besessen zu sein.⁵⁹ Daraus können wir schließen, dass Jesus weit davon entfernt war, in den Augen des jüdischen Volkes glaubwürdig zu erscheinen.

Wie wirkte Johannes der Täufer auf das jüdische Volk seiner Zeit? Johannes entstammte einer prominenten Familie; er war der Sohn des Zacharias, eines Priesters.⁶⁰ Die Zeichen und Wunder um seine Empfängnis hatten im ganzen Bergland von Judäa für Aufsehen gesorgt. Eines Tages, als Zacharias im Tempel Rauchopfer darbrachte, erschien ihm ein Engel und verkündete ihm, seine alte, unfruchtbare Frau werde bald einen Sohn empfangen. Als er den Worten des Engels nicht glauben wollte, wurde er stumm und erst bei der Geburt des Kindes löste sich seine Zunge.⁶¹ Johannes führte später ein vorbildliches und diszipliniertes Glaubensleben in der Einöde und nährte sich von wildem Honig und Heuschrecken. Aus diesen Gründen fragten sich viele Juden, ob er vielleicht der Christus sei, und eine Delegation aus Priestern und Leviten besuchte ihn, um ihn direkt danach zu fragen.⁶² So groß war die Achtung des jüdischen Volkes vor Johannes!

Wenn die Juden in den Tagen Jesu ihn und Johannes den Täufer miteinander verglichen, wer erschien ihnen unter den genannten Umständen als glaubwürdiger? Ohne Zweifel wirkten die Worte des Johannes glaubwürdiger. Daher schenkten die Juden natürlich Johannes dem Täufer und seiner Aussage, er sei nicht Elija, mehr Gehör als der Behauptung Jesu, Johannes sei Elija. Da die Menschen Johannes glaubten, betrachteten sie Jesu Worte als erfundene Behauptungen, die seinen zweifelhaften Messiasanspruch unterstützen sollten. Also glaubte man von Jesus, dass er ein Hochstapler sei.

Einmal zum Hochstapler erklärt, nahm der Unglaube des jüdischen Volkes gegenüber Jesus täglich zu. Von Tag zu Tag erweckten seine Worte und Taten mehr Unwillen. Da sie Johannes mehr glaubten als Jesus, konnten die Juden nur annehmen, Elija sei noch nicht gekommen. Sie konnten sich einfach nicht vorstellen, der Messias könnte bereits auf

⁵⁵ Lk 7,44-50; Mt 26,7-13

⁵⁶ Joh 14,9

⁵⁷ Joh 14,6

⁵⁸ Mt 10,37; Lk 14,26

⁵⁹ Mt 12,24

⁶⁰ Lk 1,13

⁶¹ Lk 1,9-66

⁶² Lk 3,15; Joh 1,20

Erden sein.

Solange das jüdische Volk am Glauben an Maleachis Prophezeiung festhielt, mussten sie Jesus abweisen, der behauptete, der Messias zu sein. Denn aus jüdischer Sicht war Elija noch nicht gekommen. Andererseits hätte das jüdische Volk die Prophezeiung, der Messias werde erst nach Elija erscheinen, ignorieren müssen, wenn es an Jesus hätte glauben wollen. Da es für fromme Juden nicht in Frage kam, die Prophezeiungen der Schrift außer Acht zu lassen, mussten sie Jesus ablehnen.

2.3 DER UNGLAUBE JOHANNES‘ DES TÄUFERS

Viele Führer des jüdischen Volkes und andere Menschen jener Zeit hatten größten Respekt vor Johannes. Manche hielten ihn gar für den Messias.⁶³ Hätte Johannes verkündet, dass er Elija sei, wie es Jesus gesagt hatte, hätten jene, die sehnsüchtig auf den Messias warteten, Johannes geglaubt und wären Jesus nachgefolgt. Stattdessen bestand Johannes in seiner Unwissenheit um Gottes Vorsehung darauf, nicht Elija zu sein. Dies wurde zum Hauptgrund für die Abkehr des jüdischen Volkes von Jesus.

Am Jordan hatte Johannes für Jesus Zeugnis abgelegt:

Ich taufe euch nur mit Wasser der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. – Mt 3,11

Auch ich kannte ihn nicht; aber Er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, Er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes. – Joh 1,33-34

Gott hatte Johannes direkt offenbart, dass Jesus der Messias ist, und Johannes legte von dieser Offenbarung Zeugnis ab. Darüber hinaus sagte er: „Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn.“⁶⁴ Damit erklärte er, dass er der Vorläufer Christi sei.⁶⁵ Johannes hätte also aus eigener Einsicht erkennen sollen, dass er der wiedergekehrte Elija war. Selbst wenn Johannes diese Tatsache nicht erkannte, hätte er das Zeugnis Jesu gehorsam annehmen und sich selbst als Elija verkünden sollen, denn Gott hatte ihm ja geoffenbart, dass Jesus der

⁶³ Lk 3,15 ; Joh 1,20

⁶⁴ Joh 1,23

⁶⁵ Joh 3,28

Messias war.⁶⁶ Doch Johannes verkannte Gottes Willen.⁶⁷ Er verneinte Jesu Zeugnis im Hinblick auf seine eigene Rolle;⁶⁸ darüber hinaus trennte er sich von ihm und ging seinen eigenen Weg der Vorsehung. Wir können uns vorstellen, mit welchem Schmerz Jesus diese Entwicklung verfolgte. Mit welchem Kummer muss Gott Seinen Sohn in dieser schwierigen Situation beobachtet haben.

Eigentlich sollte die Mission des Johannes als Vorläufer beendet gewesen sein, als er Jesus taufte und für ihn Zeugnis ablegte. Welche Mission hätte er nun übernehmen sollen? Zur Zeit von Johannes' Geburt hatte sein Vater Zacharias voll des Heiligen Geistes über die Mission seines Sohnes, nämlich dem Messias zu dienen, geweissagt: „dass wir ... ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsere Tage.“⁶⁹ Im Licht dieser Aussage hätte Johannes, nachdem er Zeugnis für Jesus abgelegt hatte, mehr als jeder andere für den Rest seines Lebens Jesus mit brennender Hingabe als Jünger dienen sollen. Doch Johannes verließ Jesus und setzte sein Wirken als Täufer getrennt von ihm fort. Es kann nicht verwundern, dass die Juden sich von der Situation verwirrt zeigten und sogar überlegten, ob Johannes der Messias sei.⁷⁰ Auch die Führer des Volkes waren verwirrt.⁷¹ Einmal haben sich sogar ein Jude, der Jesus nachfolgte, und die Jünger des Johannes darüber gestritten, welcher ihrer beiden Lehrer mehr Menschen taufe.⁷²

Auch aus der Feststellung des Johannes „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden“⁷³ können wir erkennen, dass Johannes nicht daran dachte, mit Jesus ein und dasselbe Schicksal zu teilen. Hätten Johannes und Jesus ihren Weg Seite an Seite zurückgelegt und dasselbe Schicksal geteilt, wie hätte Johannes da kleiner werden können, während Jesu Einfluss zunahm? Johannes hätte in der Tat der eifrigste Jünger Jesu werden und seine Lehre voll Hingabe verbreiten sollen. Doch in seiner Verblendung verfehlte er seine Mission. Sein wertvolles Leben, das er für Jesus hätte führen sollen, wurde schließlich wegen einer vergleichsweise unwichtigen Affäre beendet.⁷⁴

Solange Johannes sein Herz Gott zuwandte, erkannte er Jesus als Messias und legte für ihn Zeugnis ab. Als später das Offenbarungserlebnis vorbei war und er die Inspiration verlor, kamen wieder Zweifel auf und er verfiel in Unglauben. Unfähig, seine eigene Mission als wieder-gekehrter Elija zu akzeptieren, begann Johannes, Jesus mit den gleichen Augen des Unglaubens zu sehen, wie es andere Juden taten, insbesondere nach seiner eigenen Gefangennahme. Jedes Wort und jede Tat Jesu

⁶⁶ Joh 1,33-34

⁶⁷ Mt 11,19

⁶⁸ Joh 1,21

⁶⁹ Lk 1,74-75

⁷⁰ Lk 3,15

⁷¹ Joh 1,19-20

⁷² Joh 3,25-26

⁷³ Joh. 3,30

⁷⁴ Mk 6,14-29

schiene ihm fremdartig und verwirrend. An einem Punkt versuchte Johannes, die eigenen Zweifel zu zerstreuen, indem er seine Anhänger zu Jesus schickte und fragen ließ: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“⁷⁵

Als Jesus diese Frage des Johannes hörte, antwortete er unwillig, mit einem Unterton des Tadels:

Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. – Mt 11,4-6

Noch im Mutterleib war Johannes der Täufer für die Mission erwählt, Jesus nachzufolgen.⁷⁶ Er führte ein mühsames, asketisches Leben in der Wüste und rüstete sich für seinen Dienst, dem kommenden Messias den Weg zu bereiten. Als Jesus in die Öffentlichkeit trat, offenbarte Gott Johannes die Identität Jesu zuerst und inspirierte ihn, von Jesus als Sohn Gottes zu zeugen. Johannes konnte die Gnade, die ihm der Himmel zuteil werden ließ, nicht erkennen und würdigen. Als Jesus es mit der zweifelnden Anfrage des Johannes zu tun bekam, antwortete er nicht direkt, dass er der Messias sei, sondern in einer umschreibenden Art. Johannes muss sicherlich um Jesu Zeichen und Wunder gewusst haben. Weil Jesus hoffte, Johannes möge noch zu seiner wahren Identität erwachen, gab er ihm diese verschleierte Antwort, die Johannes auf seine Werke hinwies.

Wir sollten verstehen, dass Jesus seine tiefe Trauer über den Unglauben des Täufers und der jüdischen Führerschaft zum Ausdruck brachte, als er sagte: „Den Armen wird das Evangelium verkündet.“ Die vorbereiteten Menschen unter den Juden und insbesondere Johannes waren die reichen Leute, die mit Gottes Liebe gesegnet waren. Weil diese „Reichen“ jedoch allesamt Jesus zurückwiesen, musste er entlang der Küste Galiläas und im Lande Samaria umherziehen, um unter den „Armen“ Menschen zu finden, die dem Evangelium zuhören würden. Diese Armen waren ungebildete Fischerleute, Steuereintreiber und Prostituierte. Die Nachfolger, mit denen Jesus sich lieber umgeben hätte, waren Menschen anderer Art. Da Jesus gekommen war, das Himmelreich auf Erden zu errichten, brauchte er dringender einen Menschen, der Tausende führen konnte, als Tausende, die einem Führer nachlaufen würden. Lehrte er nicht als Erstes die Priester und Schriftgelehrten im Tempel sein Evangelium? Dort hatte er vorbereitete und fähige Menschen gesucht.

Weil die zum Bankett geladenen Gäste nicht erschienen waren,

⁷⁵ Mt 11,3

⁷⁶ Lk 1,76

musste er die Wege und Gassen absuchen und die Blinden und Lahmen, die Armen und Versehrten einladen, wie Jesus seine Situation im Gleichnis umschrieb.⁷⁷ Angesichts der unerfreulichen Situation, die Reichtümer seines Festes den Außenseitern der Gesellschaft anbieten zu müssen, äußerte Jesus seine Trauer in diesen richtenden Worten: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt“.⁷⁸ Obwohl Johannes zu seiner Zeit sehr bewundert wurde, so dass er von den Juden als Prophet, als Elija, ja sogar als Messias angesehen wurde⁷⁹, brachte Jesus seine Verärgerung über ihn zum Ausdruck, indem er das Leben Johannes' indirekt mit den Worten richtete, gesegnet sei, wer keinen Anstoß an ihm nehme, ungeachtet seiner Größe. Johannes nahm Anstoß und versagte damit in seiner Mission, Jesus sein ganzes Leben lang gläubig nachzufolgen.

Als die Jünger des Johannes ihre Fragen an Jesus gerichtet und sich zurückgezogen hatten, erklärte Jesus, dass Johannes, obwohl er der Größte der Propheten gewesen sei, die ihm von Gott anvertraute Mission nicht erfüllt hätte:

Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er. – Mt 11,11

Jeder Mensch im Himmel wurde als Kind einer Frau geboren und führte ein Leben auf der Erde. Man sollte erwarten, dass Johannes als der Größte unter allen auf Erden Geborenen auch der Größte des Himmelreichs sein sollte. Warum war Johannes aber sogar kleiner als der Kleinste im Himmelreich? Zahlreiche Propheten hatten in der Vergangenheit indirekt vom Messias Zeugnis abgelegt. Johannes hatte hingegen die Aufgabe, direkt vom Messias zu zeugen. Wenn das Bezeugen des Messias die vornehmste Mission der Propheten ist, war Johannes sicherlich der Größte der Propheten. Dennoch war er im Hinblick auf seine Messiasnachfolge der Geringste von allen. Jeder im Himmelreich, egal wie unbedeutend, kannte Jesus als den Messias und diente ihm hingebungsvoll. Doch Johannes der Täufer, zu einem engeren Dienst am Messias als jeder andere berufen⁸⁰, trennte sich von Jesus und ging seinen eigenen Weg. Bezogen auf seine Hingabe an Jesus war er daher kleiner als der Kleinste im Himmelreich.

Jesus fuhr fort: „Seit den Tagen Johannes' des Täufers bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan; die Gewalttätigen reißen es an sich.“⁸¹ Johannes der Täufer war vor seiner Geburt auserwählt worden

⁷⁷ Lk 14,16-24

⁸⁰ Lk 1,75

⁷⁸ Mt 11,6

⁸¹ Mt 11,12

⁷⁹ Lk 3,15; Joh 1,20-21

und hatte ein asketisches Leben in der Wüste geführt. Wäre er Jesus aufrichtigen Herzens nachgefolgt, so wäre ihm sicherlich die Position des ersten Apostels zuerkannt worden. Doch weil er seine Mission im Dienst an Jesus nicht erfüllte, wurde Petrus, ein ungestümer Mann, zum führenden Jünger. Wir können aus dem Wort „seit den Tagen Johannes´ des Täufers bis heute“ schließen, dass Jesu weitere Worte⁸² sich nicht auf alle Menschen, sondern vor allem auf Johannes bezogen. Jesus schloss seine Erklärung über den Täufer mit dem Satz: „Und doch hat die Weisheit durch die Taten, die sie bewirkt hat, recht bekommen.“⁸³ Hätte Johannes weise gehandelt, so hätte er Jesus nicht verlassen, und seine Taten wären für immer als richtig in Erinnerung geblieben. Leider verhielt er sich unklug. Er verstellte den Juden wie auch sich selbst den Weg zu Jesus. Wir können also erkennen, dass Johannes´ Handeln ein wesentlicher Grund dafür war, warum Jesus am Kreuz sterben musste.

2.4 WARUM WAR JOHANNES DER TÄUFER ELIJA?

Es wurde bereits erklärt, dass Johannes der Täufer die unvollendete Mission des Elija ererben und vollenden sollte. Wie die Bibel berichtet, war er von Geburt an dafür bestimmt und sollte „mit dem Geist und der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen.“⁸⁴ Deshalb war Johannes im Hinblick auf seine Mission der wiedergekehrte Elija. Des Weiteren, wie später noch genauer erklärt wird⁸⁵, kam Elija tatsächlich geistig zurück und versuchte, Johannes in der Erfüllung der Mission beizustehen, die er selber während seines Erdenlebens nicht hatte erfüllen können. Johannes diente gleichzeitig Elija als Körper, durch den dieser wirkte, um seine Mission zu vollenden. Bezüglich ihrer gemeinsamen Mission kann Johannes der Täufer als die gleiche Person wie Elija betrachtet werden.

2.5 UNSERE EINSTELLUNG DER BIBEL GEGENÜBER

Wir haben gesehen, dass die Unwissenheit und der Unglaube von Johannes dem Täufer zum Unglauben des jüdischen Volkes Jesus gegenüber beitrug. Dieser Unglaube führte schließlich zur Kreuzigung Jesu. Bis heute konnte niemand dieses himmlische Geheimnis enthüllen, weil wir die Bibel in fraglosem Glauben gelesen haben und der Ansicht wa-

⁸² Mt 11,16-19

⁸³ Mt 11,19

⁸⁴ Lk 1,17

⁸⁵ vgl. Auferstehung 2.3.2

ren, dass Johannes ein großer Prophet sei. Die neue Einsicht im Hinblick auf Johannes den Täufer lehrt, dass wir uns von der bisherigen Glaubenshaltung lösen müssen und keine Angst davor haben dürfen, traditionelle Lehren und konventionelle Glaubensformen zu hinterfragen. Wäre es nicht ein Irrtum, Johannes für einen Versager zu halten, wenn er in Wirklichkeit seine Mission erfolgreich abgeschlossen hätte? Genauso falsch ist es zu glauben, Johannes habe seine Mission erfüllt, wenn das in Wahrheit nicht so war. Wir sollten uns beständig um den richtigen Glauben bemühen, indem wir im Geist und in der Wahrheit suchen. Unsere Erörterung von Johannes dem Täufer baut auf dem Studium der Bibel auf. Doch jene, die in der Lage sind, geistig zu kommunizieren, können die Lebensumstände Johannes' mit ihrem geistigen Auge sehen und bestätigen, dass diese Offenbarung über das Leben Johannes' vollkommen korrekt und wahr ist.